

Augustaitytė · Aukštaitė  
Babickas · Bacevičienė  
Bačianskas · Gutauskas

Ausgewählte Lyrik



## Der Übersetzer

Alfred Herbert Franzkeit wurde 1921 in Königsberg (Ostpreußen) geboren. Seine Kindheit erlebte er in Kybartai und Virbalis in Litauen. 1926 zog die Familie nach Kaunas, wo Franzkeit deutsch- und litauischsprachige Schulen besuchte. 1941 repatriierten seine Eltern, sodass Franzkeit sein Abitur in Berlin ablegte. Danach, 1942, wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Bei Kriegsende geriet er in Gefangenschaft. Anschließend, Ende 1945, ließ er sich in Lendringsen bei Soest nieder und heiratete Alice Deglau, die aus Kybartai stammte. Von 1946 bis 1952 studierte Alfred Franzkeit Evangelische Theologie, zunächst in Erlangen, später in Münster. Nachdem er Pfarrer geworden war, arbeitete er in der Diakonie Freistatt im Landkreis Diepholz, bis er 1984 in den Ruhestand ging. 1997 zog er nach Sulingen um, wo er im Jahre 2013 verstarb.

Aus dem Litauischen übersetzte Alfred Franzkeit seit seiner Gymnasialzeit. Viele seiner Übersetzungen wurden publiziert, teils in Zeitschriften, teils in Anthologien. Einen kleinen Teil von ihnen (verschiedene Gedichte von Maironis, Vincas Mykolaitis-Putinas und Justinas Marcinkevičius) hat Franzkeit im Selbstverlag veröffentlicht. Auch verfasste er eigene Gedichte, und zwar auf Deutsch wie auf Litauisch. Viele von ihnen erschienen im Jahrbuch »Heimatgruß«, dessen Herausgeber er seit 1964 war. Eine eigene litauische Gedichtsammlung erschien 1999, »Lieder der Liebe und der Sehnsucht« (*Meilės ir ilgesio dainos*).

Jahrzehntelang trat Alfred Franzkeit auf dem litauischen Kulturfestival »Lyrischer Frühling« (*Poezijos pavasaris*) auf. Seit 1992 war er Mitglied des Litauischen Schriftstellerverbandes. Alfred Franzkeit ist Ehrenbürger von Joniškis und wurde 1996 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Für sein interkulturelles Engagement erhielt er 1998 auch das Verdienstkreuz der Republik Litauen.

Mit der vorliegenden Buchserie werden nun erstmals Alfred Franzkeits Übersetzungen litauischer Lyrik ins Deutsche systematisch veröffentlicht. Die Widergabe von Franzkeits Übersetzungen beruht auf der Digitalisierung seiner Schreibmaschinenmanuskripte, die er 2012 dem Institut für Baltistik vermachte.

## INSTITUT FÜR BALTISTIK

Forschungen zu den baltischen Sprachen und Literaturen  
im deutschsprachigen Raum seit 1718

Lettisch Litauisch  
Altpreußisch



Die Franzkeit-Edition  
Litauische Lyrik in deutscher Übersetzung  
**Band 5**

Die Franzkeit-Edition  
Litauische Lyrik in deutscher Übersetzung  
Band 5

Herausgegeben von  
Alina Baravykaitė, Stephan Kessler und Till Wolf

2022

Universität Greifswald · Institut für Baltistik

Juzė Augustaitytė-Vaičiūnienė  
Marija Aukštaitė  
Petras Babickas  
Rima Bacevičienė  
Aidas Bačianskas  
Leonardas Gutauskas

## Ausgewählte Lyrik

übersetzt  
von  
Alfred Franzkeit

2022  
Universität Greifswald · Institut für Baltistik

## *Impressum*

Herausgegeben von  
Alina Baravykaitė, Stephan Kessler und Till Wolf

Universität Greifswald  
Institut für Baltistik  
Ernst-Lohmeyer-Platz 3  
17489 Greifswald  
Tel.: +49 3834 420 3201  
baltist@uni-greifswald.de

Gesetzt aus der FS Aldrin

Umschlagfoto: »Vilnius University hallway in Lithuania« | Quelle: Sanga Park, 2020 |  
per Standardlizenz von »iStock«

Diese Veröffentlichung ist unter der CC-Lizenz CC BY ND lizenziert.  
Lizenzvertrag: Creative Commons – Namensnennung – Keine Bearbeitungen, 4.0 |  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed>

Online veröffentlicht auf dem institutionellen Repositorium der  
Universitätsbibliothek Greifswald:  
URN: urn:nbn:de:gbv:9-0a-000012-2

## Inhalt

Juzė Augustaitytė-Vaičiūnienė	
Selbstvergessenheit (1. Übersetzung) .....	7
Selbstvergessen (2. Übersetzung) .....	8
Nach Osten .....	9
Nacht auf dem Memelstrom .....	10
Im Waldesheiligtum .....	11
Die Unsterbliche .....	11
Ich liebe Steine .....	12
Freundschaft .....	13
Marija Aukštaitė	
Finden wir einst eine Heimat? .....	15
Petras Babickas	
Frühlingsabend in Litauen .....	17
Ein Wort dem Vöglein .....	18
Heimat .....	18
Rima Bacevičienė	
An meine Mutter .....	19
Aidas Bačianskas	
»Es dunkelt« .....	21
»Erst spät« .....	22
Leonardas Gutauskas	
Altstadt von Vilnius. Glasergasse .....	23
Kurze Gedichte, I–V .....	26
Das Küssen .....	28
Drohung, I–III .....	28
Dichtung I .....	30
Dichtung II .....	30
Anhang	
Quellennachweise .....	31
Editorischer Bericht .....	32
Biografische Angaben .....	33
Kommentare .....	38





## Juzė Augustaitytė-Vaičiūnienė (1895–1974)

### Selbstvergessenheit

Stille, blaue, entzückende ...  
Umherirrender Wörter Schatten -  
Gebetbücher, alte,  
sich aufgeschlagen hatten ...

II Im Garten und auf Wiesen  
Betet jemand den Rosenkranz,  
Das klare Wasser des Bächleins  
Springt auf den Steinen im Tanz.

Im Felde die vollen Ähren  
Erwarten des Mähers Hau -  
Die silbernen Schaumes Kähne  
Ziehen über das Himmelsblau.

IV Schließe die Augen und warte,  
Wer dich als erster küßt :  
Ob es der weitschwingende Wind  
Oder unerwartetes Wort ist ...

Du hörst, wie jemand betet,  
Ganz leise dem Himmel befehle,  
Er möge die Ruhe gewähren  
Der Felder und Häuser Seele.

VI Wie bei der kirchlichen Messe  
Die Glöckchen klingen derarten ...  
So singen auch die Heuhüpfer  
Am Speicher bei unserem Garten.

Der Brunnenschwengel nicht knarrt,  
Auch die Hunde bellen nicht,  
Es prusten nur die Braunen  
In ihrem Zaumgewucht.

VIII Es blüht der rote Mohn,  
Und ... wortlos kann er's sagen ...  
Das mächtige Gebetbuch  
Habe ich schweigend aufgeschlagen.



Eine zweite Übersetzung des Gedichtes findet sich auf Seite 8.

## Selbstvergessen

Blaue, köstliche Stille...<sup>1</sup>  
 Worte, die Schatten tragen --  
 Ich habe ein altes Gebetbuch  
 Im Schweigen aufgeschlagen...<sup>2</sup>

II In Gärten und auf den Wiesen  
 Hör' ich den Rosenkranz sprechen:<sup>3</sup>  
 Klare Wasser des Bächleins  
 An Kieselsteinchen brechen.

Erntereif auf den Feldern  
 Neigen sich Ähren zum Grund --  
 Boote aus silbernen Schäumen  
 Fahren im Himmelsrund.

IV Schließe die Augen und warte,  
 Wer küßt dich zuerst von dort:<sup>4</sup>  
 Ob Wind mit weiten Flügeln,  
 Ob unerwartetes Wort...<sup>5</sup>

Höre, wie <sup>dort</sup> jemand betet,<sup>6</sup>  
 In singendem Murmeln summt's aus,  
 Daß ewiger Friede zuteil wird  
 Der Seele von Acker und Haus.

VI Wie in der Kirche zur Messe  
 Die Glöcklein das Schweigen erhellen...  
 So läuten <sup>neu</sup> kleine Grillen<sup>7</sup>  
 Im Garten bei den Ställen.

1 Lies: »Blaue, köstliche Stille...«.

2 Verbessert zu: »Schweigend aufgeschlagen...«.

3 Lies: »sprechen:«.

4 Verbessert zu: »Wer dich zuerst küsst von dort:«.

5 Lies: »Ob ein unverhofftes, unerwartetes Wort...«.

6 Lies: »Höre, wie dort jemand betet,«.

7 Die Einfügung »neu« wurde von Franzkeit wieder getilgt.

Und selbst der Ziehbaum quietscht nicht,  
Kein Hund im Umkreis bellt,  
Es schnauben nur die Braunen  
Weit draußen überm Feld.

VIII Der Klee blüht rot ... er flüstert...  
Ohne ein Wort zu sagen ...<sup>8</sup>  
Vor mir ein großes Gebetbuch  
Ist schweigend aufgeschlagen.



*Eine weitere Übersetzung dieses Gedichtes findet sich auf Seite 7.*

## Nach Osten

Der Klage im westlichen Wind  
Schlug ich die Tür zu ...  
Auf dem Strohalm das Königskind  
Ging dem Osten zu.

II Trug des Löwenzahns weiße Daune  
Der Sonne Geschenke zu geben ...  
Und Eulen Nester bauen  
In Bergschluchten eben.

Wird sie ihren Weg beenden ?  
Der Halm hält sie nicht ...  
Der Apfel entgleitet den Händen  
Zu Trotz seinem Goldgewicht.

IV Der Wind wiegt die Schmiele kaum ...  
Und es bellt kein Hund ...  
Prinzessin auf des Abgrundes Saum  
Man tot dort findet.

Wer bringt nun die weiße Daune  
Der Sonne als Liebesgabe,  
Weil Eulen die Nester bauen  
In Bergesschluchten am Grabe.



<sup>8</sup> Lies: »Ohne ein Wort mehr zu sagen...«.

## Nacht auf dem Memelstrom

Die Nacht blieb auf dem Nemunas stehen,  
Der dunkle Wald kam hergelaufen ;  
In Birken wiegt sich, man kann's sehen,  
Das Lied der Pflüger im Schwattenhaufen.<sup>1</sup>

- II Gleich, als die Fischer ihre Netze auslegen,  
Um die silbernen Fischlein zu fangen.  
Am Ufer sind schlichte Feuerlein gelegen,  
Blanke Sternlein weckt ihr Verlangen.

O wie wohl war's, alles dort zu ertragen,  
Wie frei, wie gut, und doch wie schwer ...  
Hör zu, was die moosigen Stümpfe sagen,  
Es ruft jemand deinen Namen her.

- IV Wo Wellen im weißen Ufersand verharren,  
Wo die Traubenkirsche zur Liebe bestellt,  
Wo im Dorfe der Brunnenschwengel<sup>2</sup> laut knarrt,  
Ab und zu dort ein Hündchen bellt.

Du siehst, wie die Lichter nacheinander ausgehen,  
Die Fischer ziehn Silbernetze an Land..  
Du hebst deine Hände auf zu den Höhen  
Und hast Dämmerung in deine Brust gebannt.

- VI Schwerer Tau spricht mit den Blättern,  
Augenlider sind zu Tränen bereit.  
Du fühlst dein Haupt auf der Schulter viel netter,<sup>3</sup>  
Und Litauen ruht nach allem Streit.

◇ ◇ ◇

1 Lies: »im Schwattenhaufen«. Schwatten: Mit »Schwade« bezeichnet man das reihenförmig zusammengerechte bzw. abgelegte (»geschwadete«) Erntegut bei der Ernte von Gras

oder Getreide. Franzkeit verwendet das Wort in einer regionalen Lautung.

2 Lies: »Brunnenschwengel«.

3 Lies: »netter«.

## Im Waldesheiligum

Schwester Stern, und Bruder Partisan,  
Allnächtlich treffen sie sich im Waldsaalstrack,  
Wo ew'ges Opferfeuer an  
Mit Blut, mit Bienenhonig und mit Wachs.

- II Wenn man den Kupferhelm zum Beten abnimmt, glaubt,  
Zugleich mit Altar=Rauch - Dein Wille geschieht allzeit -  
Die Schwester legt den Mond dir unters Haupt,  
Webt Sonne und Sterne in das Kleid.

Die Nacht, dem Vogel gleich, bebt wie im Traum zur Ruh',  
Fühlt auf der Schulter Tageshände, wie die Lilien, drauf,  
Sie wirft dem Bruder den Hilfering noch zu,  
Das Lösungswort auf seines Schwertes Knauf.



## Die Unsterbliche

Ich sah ja nicht, als sie begraben ward :  
Man ließ mich nicht mehr an die Grube ran -  
Ob man in Sand, ob man in Lehm so hart  
Sie senkte, reden wird ihr Grab alsdann.

- II Ich höre nur der Biene Summen drinnen  
Beim Sonnenaufgang jeden Morgen früh -  
Es fällt der Lehm, der Sand, er muß verrinnen.  
Es bat mich, niemand was zu sagen, sie,

- IV Daß man begrub nur einen Sarg, den Leeren.  
Sie hat befohlen, niemand solle sprechen dann  
Im Wind, damit man in der Stille höre,  
Damit der Totengräber nichts vernehm' :

Denn, hören das Geheimnis wohl die Vielen,  
Daß sie im Grabe keineswegs zu finden,  
Sie dann von Neuem in Ihr lebend Herze zielen  
Und wollte ihre Seele noch im Tode binden.



### Ich liebe Steine

Ob ich jemals gesagt, beweise es mir vor Ort,  
Daß Steine viel zu hart für meine Füße ?  
Ich sage nur, sie sind nicht härter als Gottes Wort,  
Wenn man sie unverhofft berühren müsse.

- II Denn durch die Steine halten Brücken, Überwege,  
Den Lauf ans andre Ufer zu besiegen.  
Dem Reisenden sind die versunk'nen Steine neue Stege,  
Ob sie auch in der Tiefe liegen.

Sie sind geheimnisvoll, geduldig, haben hohen Mut :  
Auf ihnen ruhen Gott und Menschenkind.  
Selbst Palmen halten auf dem Felsen gut,  
Wo Adlers Klauen eingeschlagen sind.

- IV Vielleicht sind sie als Gotteswort dir je begegnet,  
Wie Streben fest in schwanker Zeit, -  
Gehärtet, blutig, ja bereift, beregnet,  
Ganz ohne Freude, Trauer, Leid.



## Freundschaft

Daß unsre Freundschaft, wie ein altes Kleid, einmal zerschliessen schiene,  
Doch es aufs neu zu stricken, gab es keine Hoffnung, gibt sie nicht,  
Obwohl ich abends mich im Guten möchte noch die Abschiedsmiene,  
Doch ein Gutnachtgruß sein für dich.

- II Das Nachtlämpchen, ich zünde es gewohnheitsmäßig an,  
In seinem Lichte gehe ich die dunklen Flure dann entlang,  
Die schmale Tür zu suchen in den hell erklingend Saal hinein,  
Wo man so viele helle Lieder sang.

Es flackerte das Lampenlicht verlöschend an der tiefsten Tür,  
Ich fühle nun, wie sehr die Wünsche warmer Tage kalt zerbrochen.  
Doch ohne die gelöschte Kerze weder ich, noch du – wir können nichts dafür  
Sinnlos sind Worte, in Vergangenheit gesprochen.

- IV Wie Vögel ohne Flügel, so schneegleich bunte Blüten, auf Ästen setzen  
Sich in unsern unbeständ'gen Freundschaftsbaum, der Zweige bar ...  
Und an der Tür, der Augenblick ist unbeendet, gemeinsam wir benetzen –  
Ich habe dich nicht, und du – hast grünes Haar.







**Marija Aukštaitė**  
**(1896–1987)**

**Finden wir einst eine Heimat?**

Liebe Schwalbe, schnelle, beste,  
Sag mir doch -  
Wohin bautest du dein Neste  
Diesmal noch ? ..

II Jene Kate dicht am Waldrand  
Ist nicht mehr ...  
Doch sie war ja unsre Heimat,  
Gut so sehr.

Dein das Dach - und mein, was drunter,  
's Gärtchen beider zwei.  
Sang ich, zwitschertest du munter,  
Tief von Herzen frei.

IV Und mein Webstuhl, hei, wie krachten  
Muster wunderfein ...  
Zauber meiner Seele brachten  
Deine Flügelein.

Liebe Schwalbe, schnelle = sause,  
Sag mir doch -  
Finden wir zum Vaterhause  
Einmal noch ?



## Petras Babickas (1903–1991)

### Frühlingsabend in Litauen

Zur Dämmerung neigt sich der Abend,  
Im Bach löscht des Abendrots Lauf,  
Die Minze vorm Haus duftet labend, -  
Die Schlafkammertür ist noch auf ...

II Behutsam und leis gehn die Türen,  
Ein Schatten huscht über die Wand,  
Den Obstgarten will's amüsieren,<sup>1</sup>  
Der Wald tönt ein Lied übers Land.

Wer reitet dort über die Weiden ?  
Die Nachtigall singt im Gebüsch,  
Des Apfelbaums Blüte muß leiden,  
Sie träumt, ~~ach~~, sie fällt,<sup>2</sup> weiß und frisch.

IV Zu Tal sind die Nebel geglitten,  
Mit Schlaf Raute, Minze bestäubt, -  
~~Ach~~<sup>3</sup>, hier ward geliebt und gelitten,  
~~Ach~~<sup>3</sup>, hier ward gehofft und geglaubt ...



1 Franzkeit hat die letzten beiden Worte mit einer Schlingelinie unterstrichen und an den Rand des Verses ein Fragezeichen gesetzt.

2 Verbessert zu: »Sie träumt noch und fällt,«.  
3 Lies in beiden Versen: »Auch«.

## Ein Wort dem Vöglein

Du fliegst durch den Garten tagsüber,  
Hörst nicht auf zu singen - bist so froh,  
Doch ich bin traurig : bin allein, allüber  
Und schaue im Traume die Heimat<sup>1</sup>nur<sup>1</sup>so.

- II Sieh nicht drauf, daß wir uns unterscheiden,  
Daß ich träume und Blumen liebe,  
Doch hätten wir solches vereinbart, wir beiden :  
Du - für das Brot, Ich - für die Lieder.

Unsere Arbeit schilt nicht jedermann,  
Und wir blieben reich, möglich ist's...  
Doch nachher - weiß nicht, was du tun kannst, -  
Ich kehrte zurück, wenn's das ist.

- IV Sei nicht böse, liebes Vögelein,  
Daß ich solchen Vorschlag bringe, -  
Du siehst es später selber ein :  
In Litauen, uns beiden, sind gute Dinge.



## Heimat

Man fragt mich oft, wo ich geboren,  
Wo ist das Land : ist's OSTEN, WESTEN ?  
Ich lächele allen, bin unverloren  
Dem Schicksal. Sie meinen, hier geht's mir am besten.

- II Man fragt mich oft, ob sie wohl reich,  
Sie - die Heimat des furchtsamen Fremden ?  
Ich sage : dort ist die Erde dem Golde gleich  
Im Glanze der Himmelsenden.

Man fragt mich oft, kehrst du zurück,  
Wenn diese Heimat in Knechtschaft gebunden ?  
Ich lache ihnen ins Gesicht, denn das Unglück  
Reißt mir im Herzen tiefe Wunden.

- IV Und wir die letzte Hoffnung zu Frust,  
Ist überall List nur und Pein, -  
Dann drück' ich die Hände fest an die Brust,  
Und schwöre erneut : Vaterland, du - hier !



<sup>1</sup> Lies: »Heimat nur«.

**Rima Bacevičienė**  
**(\*1968)**

**An meine Mutter**

Mutter, Du - mein Beginn.  
Mit Dir begann der Weg,  
Mit Dir ging die Sonne auf...

\* \* \*

Ich möchte so lieb  
5 Wie in der Kindheit Dich nennen,  
Scheu mich nähern  
Und von Deinen Händen  
Stark umschlossen sein.  
Sei täglich unbesorgt,  
10 Verschließe Dich nicht in stiller Vereinsamung,  
Mutter,  
Verstecke Deinen Blick  
Nicht vor mir :  
Ich freue mich mit Dir  
15 Und weine zugleich mit Dir,  
Auch mir tut's weh, denn bis nunmehr  
Bin ich Dein Leib -  
Deines Herzens Teil.  
Wiederum komme ich still zu Dir  
20 Und umarme Dich :  
"Mutti, ich grüße Dich..."  
Küsse Dich...  
In Deiner Hand wird meine Liebe -  
Die Blume verbleiben...

\* \* \*

25 Du - meine Alltäglichkeit,  
Meine lichte Vision,  
So oft ich Dich besuche,  
Ist mir stets Gutes beschieden.  
Sorgenreich winden sich  
30 Deines Gesichtes stille Fältchen,  
Doch erwischt sie unverhofft  
Der zufäll'ge Blick des Kindes,  
Können sie sich im Lippenrand  
So schnell nicht verstecken...  
35 Verraten die Schlaflosigkeit  
Im Seufzer ohne bebenden Laut  
Und die Augen sind traurig  
Wie beim Gang gegen den Wind...  
Und wie ein Schatten schwer  
40 Fällt mit Sorge in die Seele

Deine Unruhe,  
Obwohl sie fleißig versteckt wird  
Unter einem glücklichen Lächeln  
Unerfüllter Träume  
45 Und Verluste Schmerz.



**Aidas Bačianskas**  
**(\*1966)**

**»Es dunkelt«**

Es dunkelt  
Am Himmel der Stern  
dem Weg gleich  
der ins Ungewisse führt  
5 Das ist die Wärme kalt  
Gefühle die betrügen  
wie Türen spaltbreit aufgetan

Nacht ist's bald  
Verbindung nicht erahnt  
10 obwohl sie doch sinnvoll  
Doch Wege und ~~Sterne~~<sup>1</sup> der Stern  
sind unbegreiflich weit und fern  
der Phantasie Verwirrung nebenher

Schaue  
15 lang~~e~~ lange<sup>2</sup> zum Himmel  
Ob du deiner Seele Verbindung  
zum Sterne  
erspürst



---

1 Von Franzkeit gestrichenes »Sterne«.  
2 Lies: »lange lange«.

## »Erst spät«

Erst spät  
schließe ich die Augen  
aus dem Dunkel steigt eine brennende Kerze  
Christi Sarg in der Menge  
5 auf ihren Lippen flattern Gebete  
doch ich bin blind  
bin blind für diese Vision  
und darum schmerzt es  
wenn sie schmilzt im Entteilen  
10 und darum rufe ich zu Gott  
Schöpfer, Du, Allmächtiger  
nimm Dich meiner Gedanken an  
laß mich wachsen ins Engeldasein  
in das Heil Deiner Mutter Maria  
15 in Deinen irdischen Gottheitsanfang  
in Deinem Antlitz ist auch der Tropfen meines Seins  
drum bitte ich wenn die gewährte Zeit sich endet  
dann drücke Deine unsichtbare Hand  
die Augen zu die viel gesehen  
20 die nie hindurchgeblickt





## Leonardas Gutaszkas (1938–2021)

### Altstadt von Vilnius. Glasergasse

Meine so ferne Zeit, ich - jene Kriechspur der Schnecke,  
die verdunkelt sich ausruht unter der Pranke des schlafenden Löwen, -  
Irgendwann wie die Nacht, wie Nacht nach der Nacht  
Konnte ich einmal die Welt noch finden;  
5 Antworte, wenn staubige Fliederzweige ins Haar dir wachsen,  
zaghafte mein Herz zu sich rufen werden.

Jenseits der salzigen Säulen des Lot schaudert ein Stabat Mater  
Mit zu Staub gewordenen Worten des Dichters;  
Wer bin ich ? Die Abendruhe oder ein Wölkchen aus Mörders Pfeife ?  
10 Oder im lausigen Unterleib des Todes sich nistender Dryadengeliebter ?

Der Rotfuchs wühlt mit den Krallen die heilige Erde und sucht mich :  
In seinen Augenhöhlen - ägyptischer Honig,  
Auf seinen Goldfüßen klirren Schmerzen erweckend smaragdene Ringe.  
Lange ist's her, daß auch ich in den Ameisenhaufen gewühlt,  
15 In meinem gefrorenen Antlitz geduldige Augen in Asche fielen;  
Lang ist's her, Goldhäutige, da kein Schrei noch Sonnenstachel  
Unsern Tod gewann. So flüstere doch :  
"Mit dem Zedernleib liebte der Löwe mich..."

Der alte Prussensohn, trunken schlägt er die Orgel,  
20 Wie Krümel für Ratten, so läßt er Zigeunertage erglühen;  
Es ist wie im traurigen, stummen Kino: da waren Blumen, die geweihte Spinne,  
Marmorsäulen, der Astarte zur Erde gekommene Flamme,  
Wein war da, der Fuhrmann, morastiger, nicht zu durchwatender Septembernebel  
Und des alten Wanderers Vergangenheit bewahrende Dinge - im Feuer...

25 Du mein verlorener Sohn, wozu sind unsichtbar Wächter der Rosen  
 Wie Katzen in Kränzen und wachen ? Erwählten dem Kind eine Mutter ?  
 Wer heilte denn deine damals ewige Angst? Wer wärmte die Füße des Gehsteigs?  
 Als die beschwipste Welt, hell und ziegenbockhörnig,  
 Auf der weißen Flöte meiner Rippen spielte ?

30 Du warst ja niemals, und wirst auch nicht sein  
 An östlicher Bücher schmerzlichem Heiligtume -

Irgendwer wird hier vor Morgengrauen von Altstadttreppen wegwischen  
 Dein Echo, reißt aus deine Pflanzen - deine Finger;  
 Doch erwähle im Traum :

35 Du bist auf der Höhe der sandigen Hügel geboren,  
 Dich lehrt zu schweigen die fromme, im Halbdunkel singende Libanon=Zeder,  
 Seit der Tatarenzeit lebst du im steinernen Psalter von Vilnius;  
 Wer zwingt denn, nur immer sich selbst zu träumen, sich selbst, festgeschlossen  
 An des rostenden Wächters Sitz ?

40 O, wie gut ist's, zu reisen. Auch jetzt fährt dich ein goldener,  
 Mit Pferdemaßen befrorener Traumzug :  
 Dort lerntest du zu lieben, zu zähmen und zu verstehen die Bienen,  
 Dort pflegte in dein Herz der Zobel zu schleichen  
 Und mit schwarzer Stille deine Worte zu verzaubern;

45 Es spielte Musik am Bahnhof des göttlichen Hungers, der Milchstraße entlang  
 Schief der auf dem Gleise schon erfrorene Dichter,  
 Bevor er geriet, zugleich mit dem Stern die Flügel zu schlagen.

Ich werde dich finden im verwitterten Eckchen von Vilnius,  
 Bei den bleichen Frauen, in steinernem Springbrunnen=Rachen;  
 50 Zusammengeduckt in träumender Gassen Rund, unterwegs nach Hause,  
 Unterwegs in die Nebel wirst du Tag und Nacht so stehen.

Doch die Nacht, sie kommt. Im Gäblein wird jemand deinen Namen  
Leise rufen, es schneit, und es schlafen die Fenster,  
Und dann wirst du's hören, wie die unsichtbare Uhr  
55 Den Kupfernagel in des Vaters Hand schlägt, es rauchen die Jahre - du gehst  
Wie über Sand, du gehst über Sand über Sand  
Und kommst doch nicht weiter, nicht näher, und kommst nicht zurück,  
Und weißt, wie schwer es sein wird, vor dem Tode bis ans Meer zu gehen,  
Wie schwer es sein wird, bis zu des Dichters Haus hinzugehen,  
60 Wo die verkohlten Haare der Judith unsterblich schlafen . . .

Sprich nicht, sag' nicht - ich weiß ja schon alles :  
Jahrhundertlang wiederholte ich Straßen, Ruinen, ich wiederholte  
Die alte Freske, die Kirche, das Zuchthaus, die blaue Himmelssynagoge,  
Ich schrieb ja in Purpur, in Gold und mit Perlen und Staub  
65 Jahrhundertlang die unaufschreibbaren Namen von Vilnius.  
Sprich nicht - suche mich dort, unter der Wurzel des welken Lorbeers :  
Ich - bin da im Grase, vielleicht auch unter dem Brandaltarsteine,  
Vielleicht in den kalten, verwehten assyrischen Sandwüsten,  
Doch vielleicht auch viel näher - am Grunde der Ostsee, noch näher,  
70 Noch näher - vielleicht eine Quelle aus der Wunde von Vilnius . . .

Sprich nicht, sage nicht - ich weiß ja schon alles, noch nie war ich jemals  
So ferne verirrt, so ferne mit meinen Gliedern gewandert,  
Meine Glieder - im staubigen Wanderbeutel . . .

◇ ◇ ◇

### Kurze Gedichte, I-V

Gedichte kurz, ja kürzer noch als Zwecken  
 im Wanderschuh - sie tragen dich genau  
 dörthin, wo dich neun Sünden verhexen, bedecken,  
 der Tod, er ward zu einer schönen Frau,  
 5 ein Glas mit Löwenzahnwein zu schlecken :

#### I

Hinter dem Baum verbirgt sich sein Schemen,  
 Hinter den Worten verkriecht sich der Sinn,  
 Hinter den Grabmalen - Nacht und Seelen,  
 10 Hinter der Sonne - blut'ge Hahnenstimm.  
 Nach der Liebe Stahl da glüht der Haß,  
 Aus brennender Glut gebaut,  
 Wie ein Messerschnitt, der den Hals erfaßt,  
 Zeit in die Seele schaut.

#### 15 II

Aus Asche - Stille, Motten - vom Staube sich heben,  
 Aus dem Lehm - die Sonne; steigt sie, so gleichen  
 Sie dem Blutfleck, der in feinen Geweben  
 Des Lebens einsinkt... Also kann man's zeichnen  
 20 Mit Blut und Asche und mit dem Staube  
 Das Selbstportrait - vielleicht erkennt es der Tod  
 Und läßt es nicht zerreißen von Hunden, den tollern,  
 Und flüstert nur : mein Lieber, ich glaube,  
 Wir leben uns, decken uns mit Erden=Schollen.

#### 25 III

Durch Augenspalt, so schaue in das Feuer,  
 Die Augen schließe, horche bloß :  
 Du hörst des Ganges Flußgrund tönen,  
 Wie Buddhas Silbertrommeln dröhnen,  
 30 Dann höre zu, sei furchtlos, schrei nicht los.

So schweige, körperloser Seele Abbild,  
 Wie Wüstenhunde Feuer schauen halbwild,  
 Wie Pferde in der Nacht beim Weiden... Schweig,  
 Bis aus dem Dunkel sich die weiße Blüte hebt -  
 35 Der Mond, der Eis auf deine Augen klebt.

## IV

Für Herzen, die durch Haß entstellt,  
 Für das versengte Sommerland,  
 Für Tränen, die verkohlt, verbrannt,  
 40 So glaube ich - gibt's ein Entgelt.  
 Doch es gibt für uns keine Tröstung,  
 Auch nicht Geheimnisse rufen  
 Nach dem Tode, es tritt aus den Ufern  
 Jener schwarzgründige Moorquell,  
 45 In welchselbem - unsre Sünden,  
 In welchselbem - wir geschrieben,  
~~Wortlos schon~~ Dann noch spricht, ~~wenn es~~ als wie tot geblieben<sup>1</sup> -  
 Wir lernten daraus, ins Sterben zu finden.

## V

50 Das Gedächtnis - härter als Diamant  
 Und zaer<sup>2</sup>wie eine Grube Lehm,  
 Grüßt den Kommenden artig=brillant,  
 Wenn er zurückkehrt, im Sarge bequem.  
 Das Gedächtnis - verwandt und auch Gast,  
 55 Oder aus Polen des Mitzkewitsch Brief,  
 Sieht sie mit aufgerissenen Augen fast,  
 Beugen vor ihr bis zur Erde sich tief  
 Gekrönte Häupter der Dumngelieb'nen  
 Und der Könige schuppiges Haar -  
 60 O, wie das Dichterherz schmerzen gar  
 Jene Schicksalsfarben, die sieben.



1 Den ursprünglichen Vers »Dann noch spricht, wenn es tot geblieben« hat Franzkeit zu »Wortlos schon, als wie tot geblieben« verbessert.

2 zaer: Unklares Wort. Es könnten »zart« intendiert gewesen sein. Im litauischen Original steht švelni 'zärtlich'.

## Das Küssen

- Noch zweifelst du - wer denn verrät,  
 Denn sonst sind alle ähnlich.<sup>1</sup>  
 Solang man deinen Namen trägt,  
 Die Weiße Dame zum dritten Male  
 5 Und diesesmal mit seid'ner Stimme lädt  
 Mit ruhigem Schritt, wie's Schafen geht,  
 Die Erde düstre Hürde hinter sich gelassen...<sup>2</sup>  
 Verrät dich wer - du fühlst es ja,  
 Obwohl den Namen deine Lippen hassen,<sup>in ihnen,</sup>  
 10 Er wird dich an der Pforte küssen,  
 Und **seine Liebe** - tut nicht weh.



## Drohung, I-III

### Drohung I

- Nachts **verschließen** sie ihre blauen Zimmer  
 Und reißen aus den Türen die rostigen Klinken,  
 Beim Bleche der **Fenster** schmiegen sich Tage,  
 Und Sekunden, Sekunden - wie kupferne Stoppeln.  
 5 Eisen schrieb mir die Briefe und Bitten,  
 Und die **Schatten im Winkel** schlafen wie Ratten,  
 Sie kriechen über den Schnee des **Papiers** als wie Geister,  
 Und haben die hölzerne Achse der Mitternacht schon angenagt.  
 Alles dreht sich im Kreis, **doch** im Kreis nicht verhext,  
 10 Zernagt nur die **Türen** und jene blauenden Zimmer ...  
 Möge der Knabe das Glöckchen zur Messe mir läuten ...

1 Nach diesem Vers hat Franzkeit nachträglich einen weiteren eingefügt, sodass die Passage lautet: »... sind alle ähnlich. / Drum schreibe mir, solange man [→du →man] schreiben kann [→darfst

→ kann] / Solang man deinen ...«.

2 »gelassen ...« verbessert zu »zu lassen ...«.

3 »hassen,« verbessert zu »missen,«.

## Drohung II

Wie nachts ein schwarzer Käfer umherkriecht  
Und über Silberwänden alter Häuser liegen  
Und sucht die Risse, durch die er müßte  
Hinkriechen, wo er an diesen Flammen sich zu wärmen wüßte...  
5 Alle, die nachts wachen, die nicht schlafen,  
Auch das kleinste Licht so lockt, so verführt,  
Oft sehe ich, wie sie durch die Wehen herbeilaufen  
Oder leise schleichend am Fensterglas sich schmiegen  
Die Dachse, Füchse, die scheue Hermeline,  
10 Die nächtlich Drossel, Rauchfalter und Eule, -  
Auch sie sind neugierig, wer dort nicht schläft, umhergeht,  
Wer also klagt, so schreit, so lacht...

## Drohung III

Du warst an Kellerwänden angeschmiedet,  
Der Welt Vergessener damals auch,  
Erblicktest, wie Zeitmasken fielen  
Und küßttest Nachtmahrlippen mehr...  
5 Im Haus des Drohens, wo die schweren Möbel  
Und schwere Wörter - eisenhart,  
Wohin du schautest, blindes Fenster  
Und toter Hände Rührigkeit...  
Doch hoffte ich, daß Kellerwände  
10 Barmherzig sind, und glaube fest,  
Daß wenigstens der graue Silbermondschein  
Die Einsamkeit dir nicht ausreißt aus deinen Augen...

◇ ◇ ◇

## Dichtung I

Du wirst, was du des nachts geschrieben hast,  
Am Tage wieder prüfen,  
Die Worte, Farben sind verblaßt -  
Du siehst ein andres Bild.  
5 Im Dunkel erschien dir irgendwas  
Als voller Spinnweben,  
Im Frührot - Scherben nur von Glas  
Des Spiegels aus dem Leben.  
Er zündete die vielen dann,  
10 Die scharfen, wehen Glasverderben...  
Es ändert sich so alles, wann  
Sie dann zerschlagen ganz zu Scherben.. .

◇ ◇ ◇

## Dichtung II

Gleich dem Worte "Hohes Lied" da stand  
(den Oelgeruch hab' ich sofort erspürt)  
Erglänzt des Abends blaue Hand  
Doch jener Liebe Scherben - es ist verirrt  
5 Der Stuhl, der Tisch, des Schreibpapieres Haufe,  
Des Aschenbechers Löwenhaupt so blau,  
Ich dachte doch, das Tagwerk sei getan ...  
Doch nicht vertauscht die Leidenschaft noch das  
Längst herzenstief - wie eine Gruft;  
10 Und plötzlich, wie ein Ölbaumduft  
Dir flüstert : laß das leere Blatt nur bleiben,  
Noch ungeschrieben - andre werdens schreiben...

◇ ◇ ◇



## Anhang

### Quellennachweis

Alfred Franzkeit hat zu den litauischen Quellen seiner Übersetzungen oft nur spärliche Angaben gemacht. Wir haben alle Angaben überprüft und nach Möglichkeit ergänzt:

**Selbstvergessenheit / Selbstvergessen:** Užsimiršimas. In *Sauja derliaus*, hrsg. v. K. Barėnas, London 1957, S. 432. Übersetzung 1 entstand 2007, Übersetzung 2 1960.

**Nach Osten:** Į rytus. (Ohne Quellenangabe.) Übersetzt 2007.

**Nacht auf dem Memelstrom:** Naktis ant Nemuno. (Ohne Quellenangabe.) Übersetzt 2007.

**Im Waldesheiligtum:** Miškų šventovėje. In *Lietuvių poezija, 3 tomas: Išėjimoje 1945–1971*, hrsg. v. Kazys Bradūnas, Chicago 1971, S. 99. Übersetzt 2001.

**Die Unsterbliche:** Nemirštamoji. In *Lietuvių poezija ...* (wie vorher), S. 105. Übersetzt 2001.

**Ich liebe Steine:** Myliu akmenis. In *Lietuvių poezija ...* (wie vorher), S. 103–104. Übersetzt 2001.

**Freundschaft:** Draugystė. In *Lietuvių poezija ...* (wie vorher), S. 105–106. Übersetzt 2001.

**Finden wir einst eine Heimat?:** Ar turėsime tėviškėlę? In *Lietuvių poezijos antologija*, hrsg. v. Jonas Aistis und Antanas Vaičiulaitis, Chicago 1951, S. 494. Übersetzt 1990.

**Frühlingsabend in Litauen:** Pavasario vakaras Lietuvoje. In *Sauja derliaus*. Hrsg. v. K. Barėnas. London 1957, S. 38. Übersetzt 1959.

**Ein Wort dem Vögeln:** Žodis paukštytei. In *Lietuvių poezija ...* (wie oben), S. 136. Übersetzt 2001.

**Heimat:** Tėvynė. In *Lietuvių poezija ...* (wie oben), S. 136–137. Übersetzt 2001.

**An meine Mutter:** Savajai motinai. In *Tėviškės žiburiai* [Mississauga b. Toronto] Nr. 42 vom 17.10.2000, S. 7. Übersetzt 2000.

**»Es dunkelt«:** »Sutemo«. Quelle unbekannt.

**»Erst spät«:** »Lėtai«. In *Audrovė: Joniško literatū kūrybos rinktinė*, hrsg. v. Albinas Žvingila, Šiauliai 1993, S. 14. Übersetzt 1998.

**Altstadt von Vilnius. Glasergasse:** Vilniaus senamiestis. Stiklių gatvė. In *Poezijos pavasaris '84*, Vilnius 1984, S. 191–192. Übersetzt 1987.

**Kurze Gedichte, I–V:** Trumpi eilėraščiai. In *Poezijos pavasaris '87*, Vilnius 1987, S. 85. Übersetzt 1988.

**Das Küssen:** Pasibučiavimas. Sigitui G. In *Poezijos pavasaris 2001*, Vilnius 2001, S. 291–292. Übersetzt 2001.

**Drohung, I–III:** Grasa, I–III. In *Poezijos pavasaris ...* (wie vorher), S. 289–290. Übersetzt 2001.

**Dichtung I:** Poezija. In *Poezijos pavasaris ...* (wie vorher), S. 292. Übersetzt 2001.

**Dichtung II:** Poezija II. In *Poezijos pavasaris ...* (wie vorher), S. 293. Übersetzt 2001.

## Editorischer Bericht

Das editorische Profil der Franzkeit-Edition soll dem Leser und der Leserin die Authentizität von Franzkeits Schreibmaschinenmanuskripten vermitteln. Deshalb wird, soweit es die Quelle »Franzkeit« zulässt, mit Abbildungen bzw. Montagen von Scans seiner Manuskriptseiten gearbeitet. Ein biografischer und ein Kommentarteil ergänzen jeden Band und sollen den Leserinnen und Lesern von Franzkeits Übersetzungen eine historisch wie kulturell angemessene Lektüre der Gedichte ermöglichen, ohne dabei einer bestimmten, konkreten Interpretation vorzugreifen.

Franzkeit schrieb seine Übersetzungen mithilfe verschiedener Schreibmaschinen auf damals handelsübliche Voll- und Durchschlagpapiere. Die nachträglichen editorischen Eingriffe bestehen in zwei Schritten. Erstens werden die Scans in das für alle Bände gleiche Seitenlayout montiert. Das ist ein technischer Prozess in mehreren Arbeitsschritten, der an den Inhalten der Manuskripte nichts verändert. Nicht nur Franzkeits Übersetzungen werden getreu abgebildet, sondern auch seine handschriftlichen Anmerkungen oder Verbesserungen letzter Hand.

In einem zweiten Schritt wird jede Übersetzung auf etwaige offensichtliche Schreibfehler hin überprüft. Franzkeits häufigste Fehler, die den Lesefluss hemmen oder zu Unleserlichkeiten führen, sind fehlende oder doppelte Buchstaben, fehlende Leerzeichen, vertauschte Buchstaben oder mehrmalig überschriebene Buchstaben. Bei jedem dieser offensichtlichen Fehler wird gesondert entschieden, welche Art der Korrektur vorgenommen werden kann, um die Authentizität von Franzkeits Manuskripten möglichst vollständig zu erhalten. Es wird nur eine der drei folgenden Korrekturarten durchgeführt:

- Eine Fußnote wird gesetzt, in welcher der Fehler erläutert, diskutiert oder korrigiert wird;
- einzelne Buchstaben oder Wörter werden auf technischem Wege ersetzt. Es geht um eine Art Retusche, bei der die korrekten Buchstaben oder Wörter in den vorhandenen Text eingepasst werden. Franzkeits Schreibmaschinen hatten Courier-ähnliche Schriften. Ihr Farbton war ein Grau. Für die Retusche wird ebenfalls eine graue, Courier-ähnliche Schrift verwendet, aber eine, die Franzkeit selbst nicht verwendete. Das bewirkt, dass die Retusche den Lesefluss nicht stört und doch bei genauerem Hinsehen ersichtlich bleibt;
- wenn ein Text zu fehlerbehaftet sein sollte oder wenn dessen allgemeine technische Bildqualität für die Edition nicht ausreichen sollte, werden komplette Strophen ersetzt oder das gesamte Gedicht neu gesetzt. Dies geschieht dann in schwarzer Farbe und mit der Type der Edition, der »FS Aldrin«, sodass der Eingriff deutlich erkennbar ist. Etwaige Anmerkungen Franzkeits werden in den Fußnoten dokumentiert.

## Biografische Angaben

### Juzė Augustaitytė-Vaičiūnienė

Die Lehrerin und Dichterin Juzė Augustaitytė wurde 1895 im Dorf Mažučiai nahe Vilka- viškis im Südwesten des heutigen Litauen geboren. Nach ihrem Schulabschluss be- suchte Augustaitytė das Lehrerseminar in Kaunas. Während des Ersten Weltkrieges wurde ein Teil der litauischen Schulen, Lehrkräfte und Familien in das russische Woronech evakuiert. Denn Litauen war vor dem Ersten Weltkrieg Teil des russischen Kaiser- reichs. Deshalb schloss Augustaitytė ihre pädagogische Ausbildung 1916 in Woronesch ab. Sie studierte anschließend an der Frauenhochschule in Petrograd (dem heutigen Sankt Petersburg) und auch in Odessa.

Nach ihrer Rückkehr nach Litauen arbeitete Augustaitytė als Litauisch- und Sport- lehrerin, und zwar von 1918 bis 1920 und von 1938 bis 1940 in Kaunas, das die Interims- hauptstadt der neuentstandenen Republik Litauen geworden war, sowie von 1920 bis 1938 in Marijampolė, einer Kleinstadt südwestlich von Kaunas. Augustaitytė organi- sierte Schulsportfeste und wollte den Volkstanz wiederbeleben. Der Umstand, dass 1938 Volkstanz tatsächlich als Pflichtfach an litauischen Gymnasien eingeführt wurde, ist nicht zuletzt ihren Bemühungen und den preisgekrönten Volkstanz-Aufführungen ih- rer Schülerinnen zu verdanken. Neben ihrem Beruf engagierte sich Augustaitytė bei den Pfadfindern. 1944, also gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, flüchtete Augustaitytė nach Westen. Nach Kriegsende arbeitete sie als Lehrerin in den Flüchtlingslagern von Hasendorf in Österreich und Schweinfurt in Bayern. 1950 wanderte Augustaitytė in die USA aus. Dort engagierte sie sich lange Zeit bei den Pfadfindern und widmete sich au- ßerdem ihrem literarischen Schaffen. Sie verstarb 1974 in Chicago.

Augustaitytė gab ihr literarisches Debüt noch in der Zwischenkriegszeit. Ihre ersten Gedichte wurden 1929 in Anthologie *Pirmasis dešimtmetis* »Das erste Jahrzehnt« und 1930 im Sammelband *Aukštyn* »Aufwärts«, der ausschließlich Lyrik von Frauen enthielt, veröffentlicht. Eine erste eigene Gedichtsammlung von ihr erschien 1931. Sie trägt den Titel *Su baltu nuometu* »Mit einem weißen Brautschleier«. In Augustaitytės Gedichten überwiegen Motive der Natur und – besonders in Spätwerk – Motive der verlorenen Heimat. Ihre Lyrik ist patriotisch und reich an Symbolen. Im Exil veröffentlichte Augus- taitytė nicht nur Lyrik und Theaterstücke, sondern auch zahlreiche publizistische Artikel zu gesellschaftlichen Themen und zur litauischen Sprache. Für einige dieser Beiträge wurde sie ausgezeichnet.

*Gedichtsammlungen:* *Su baltu nuometu* (1931, Mit einem weißen Brautschleier), *Skeveldros* (1946, Split- ter), *Žvaigždėtos naktys* (1952, Gestirnte Nächte), *Ant aukuro laiptų* (1961, Auf den Stufen des Altars), *Rūpestis* (1970, Die Sorge). — *Theaterstücke:* *Lietuvių vestuvės. Eglė žalčių karalienė* (1982, Die li- tauische Hochzeit. Eglė, die Natternkönigin). — *Publizistik:* *Tautinių šokių švenčių takais* (1969, Auf den Spuren unserer Volkstanzfeste), *Nepriklausomos Lietuvos mokytojas ir jo darbo aplinkybės* (1970, Der Lehrer des unabhängigen Litauen und seine Arbeitsbedingungen), *Dainų šventės laukuose* (1972, Die Liederfeste in den Feldern).

### Marijā Aukštaitė

Kotryna Radkevičiūtė-Navikavičienė, die ihre Werke unter dem Pseudonym »Marija Aukštaitė« veröffentlichte, kam 1896 als Kind eines Tagelöhners im Dorf Stanaičiai in der Nähe von Kaunas (damals im russischen Kaiserreich gelegen) zur Welt. Trotz der dürftigen Familienverhältnisse konnten alle Kinder die Grundschule besuchen und einige von ihnen lernten auch Instrumente zu spielen. Aukštaitės Leben war karitativ und patriotisch geprägt. Während des Ersten Weltkrieges pflegte sie in den dorfnahen Wäldern verwundete Soldaten. Nach Kriegsende betreute sie Kriegsflüchtlinge in Prienai (eine Kleinstadt südlich von Kaunas) und half Freiwillige für die Landesverteidigung der 1918 ausgerufenen Republik Litauen anzuwerben. Später, als eine Bodenreform durchgeführt wurde, unterstützte Aukštaitė landlose Mitbürger bei ihren Anträgen.

Von 1920 bis 1927 arbeitete Aukštaitė für die Gemeinde von Prienai, wo sie auch drei Jahre Vizebürgermeisterin war. Sie war eine der Gründerinnen des katholischen Frauenvereins in Prienai und dann dessen Leiterin. Aukštaitė betreute auch die Bücherei der lokalen Grundschule. 1930 folgte Aukštaitė ihrem bereits ausgewanderten Ehemann nach Kanada ins Exil.

In Kanada widmete sich Kotryna »Aukštaitė« Radkevičiūtė-Navikavičienė vor allem dem Erhalt der litauischen Kultur. Sie organisierte kulturelle Veranstaltungen, gründete zusammen mit anderen litauische Sonntagsschulen und sammelte Spenden für die Befreiung von Vilnius, das bis 1939 von Polen besetzt war. Aukštaitė gehörte auch dem Litauischen Rat der kanadischen Diaspora an und arbeitete bei verschiedenen litauischsprachigen Zeitungen mit. 1942 und 1943 war sie Redakteurin der Zeitung *Nepriklausoma Lietuva* »Das unabhängige Litauen«. Aukštaitė verstarb 1987 in Toronto.

Auf Zureden des Dichters Juozas Tysliava (1902–1961), der seit 1932 in den USA lebte, begann Aukštaitė ihre Werke zu veröffentlichen, obwohl sie bereits während des Ersten Weltkrieges zu dichten begonnen hatte. Den Künstlernamen schlug ihr Tysliava in Parallele zum Pseudonym von Julija Beniuševičiūtė-Žymantienė (1845–1921), die aufgrund ihres Dialekts als »Žemaitė« bekannt wurde, vor. Aukštaitės Werken sind religiöse und insbesondere patriotische Themen eigen; auch beklagt Aukštaitė in ihnen den Verlust ihres Sohnes, der 1941 fiel, und die Anfeindungen ihrer Landsleute. Aukštaitės Prosa ist autobiografisch geprägt. Ihre Gedichte zeichnen sich durch einen traditionellen Versbau und Sentimentalität aus. Zu Aukštaitės Lebzeiten wurde nur ein Teil ihres Œuvre veröffentlicht. Nach ihrem Tod gründeten ihre Söhne die Marija-Aukštaitė-Stiftung in Toronto, die sich der Sammlung, Erforschung und Veröffentlichung ihres schriftstellerischen Nachlasses widmet.

*Erzählungen:* Meilė sutemose (1946, Liebe in der Dämmerung), Klaudijus Kalėdų verpetuose (1952, Claudius in weihnachtlichen Wirren), Išėivės keliu (1978, Unterwegs mit einer Emigrantin), Išėivė (1980, Die Emigrantin), Nubangavę kūdikystės dienos (1981, Kindheitstage, auf Wellen davongetragen), Išėivės memuarai (3 Bde., 1988–1993, Memoiren einer Emigrantin), Audringais vieškėliais (1989, Auf stürmischen Lebenswegen), Pergyventų dienų žiedai (1990, Blüten der erlebten Tage), Ifigenija, Kleopatra ir Dolorosa (1990, Iphigenie, Cleopatra und Dolorosa), Mano dienos Romoje (1991, Meine Tage in Rom), Širdies fantazijos (mit V. J. Budrikas, 1991, Herzensphantasien). — *Gedichte:* Rožių vasara (1966, Rosensommer), Lyrika (1983, Lyrik), Sielos simfonijos (1990, Symphonien der Seele), Sopulingoji lietuvė motina (1990, Die litauische Schmerzensmutter), Meilės sonetai (1990, Liebessonette), Mistiniai sodai (1992, Mystische Gärten). — *Essay:* Mano meditacijos (1990, Meine Meditationen). — *Theaterstück:* Tėvynės išdavikas (1992, Hochverräter). — *Roman:* Ant marių krašto (1981, Am Meeresufer).

## Pētras Babickas

Der Fotograf, Journalist und Schriftsteller Petras Babickas wurde 1903 im Dorf Laukmi-niškiai nordöstlich von Panevėžys geboren. Damals war Litauen Teil des russischen Kaiserreiches. Im benachbarten Kupiškis ging Babickas sodann zur Schule. Seinen Schulbesuch musste er aber wegen des Ersten Weltkrieges bald in Petrograd (heute Sankt Petersburg) und im Nordkaukasus fortsetzen. 1918 kehrte Babickas nach Litauen zurück, das inzwischen ein eigener Staat geworden war. Von 1920 bis 1923 besuchte er das Jungengymnasium von Panevėžys. Er engagierte sich in außerschulischen künstlerischen Aktivitäten und verfasste u. a. das Libretto zur Kinderoper *Miškelio pasaka* »Das Märchen vom kleinen Wald«, die dann im Gymnasium aufgeführt wurde.

Nach seinem Abitur studierte Babickas von 1923 bis 1930 Geschichte und Literatur an der Universität Kaunas. Um sein Studium zu finanzieren, arbeitete er 1925/26 als Gymnasiallehrer in Jurbarkas. Dort kaufte er zusammen mit seinen Kollegen einen Radioapparat. Diese für damalige Zeit kostspielige Anschaffung war schließlich die Ursache dafür, dass sich Babickas bei Radio Kaunas bewarb, das ihn auch einstellte. So gehörte er dann (1926–1931) zu den ersten Moderatoren und Nachrichtensprechern von *Kauno radiofonas*.

Babickas verfasste Gedichte und publizistische Artikel sowie – als einer der ersten in Litauen – auch Fotoreportagen für litauische Zeitungen und Zeitschriften. Nachdem er 1932 eine erste eigene Ausstellung hatte, gründete er 1933 zusammen mit anderen Enthusiasten den Litauischen Verein der Amateurfotografen und die Zeitschrift *Foto mėgėjas* »Der Amateurfotograf«, deren Chefredakteur er 1933/34 war. Von 1931 bis 1934 bildete sich Babickas in Moskau am damaligen Staatlichen Institut für Kinematografie fort. Er drehte Filme über Litauen und berühmte litauische Persönlichkeiten, zum Beispiel über Martynas Jankus (1858–1946), Jonas Šliūpas (1861–1944), Adomas Jakštas-Dambrauskas (1860–1938), Gabrielė »Bitė« Petkevičaitė (1861–1943) und Jonas Jurgis Bulota (1855–1942). Von 1936 bis 1938 war Babickas Redakteur der Zeitschrift *Mūsų Vilnius* »Unser Vilnius«, welche latent die Befreiung des von Polen besetzten litauischen Gebietes, darin befand sich auch die Hauptstadt Vilnius, thematisierte. 1937 nahm Babickas an der Weltausstellung in Paris teil und wurde für seine Fotografien mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Auf seinen Reisen durch Litauen sammelte Babickas gern ethnografisches Material. Daraus gründete ein kleines privates Museum. Nachdem die erstmalige Besetzung Litauens durch die Sowjetunion 1941 beendet war, kuratierte Babickas eine Ausstellung im Kriegsmuseum Kaunas, die diese Besatzungszeit zum Thema hatte. 1944 emigrierte Babickas mit Zwischenaufenthalten in Italien und Kanada nach Rio de Janeiro, wo er 1946 eintraf. In Rio de Janeiro arbeitete er von 1950 bis 1965 bei der litauischen Botschaft und moderierte zudem ein Jahrzehnt lang eine Radiosendung über Litauen. Seiner älteren Schwester, der Schauspielerin Uršulė Babickaitė-Graičiūnienė (1897–1961), die in Sowjetlitauen geblieben war, gelang es, Babickas Teile seiner ethnografischen Sammlung nach Brasilien zu leiten. Doch Babickas' Vorhaben, in Rio de Janeiro ein litauisches Museum zu gründen, scheiterte aufgrund fehlender Mittel. Auch in Brasilien blieb Babickas schriftstellerisch tätig: Er schrieb Gedichte, Erzählungen und Reiseberichte, verfasste zahlreiche fremdsprachige Broschüren über Litauen, übersetzte portugiesische Gedichte ins Litauische, publizierte Artikel über brasilianische Literatur in der in Boston erscheinenden Litauischen Enzyklopädie und betätigte sich auch selbst als

Herausgeber. 1965 wurde die litauische Botschaft in Rio de Janeiro geschlossen und Babickas wurde arbeitslos. 1991 verstarb er in Armut.

Babickas debütierte 1930 mit der Gedichtsammlung *Geltona ir juoda* »Gelb und schwarz«, die er selbst bebildert hatte. Die im selben Jahr veröffentlichte Kindergeschichte *Nuostabi Jonuko kelionė* »Jonukas' wundersame Reise« ist eine der ersten Reise- und Abenteuererzählungen der litauischen Kinderliteratur. Babickas' Erzählung *Vakar* »Gestern« wurde mit dem Preis der Litauischen Schützenunion ausgezeichnet, und für seine Kindergeschichte *Murziukas* »Kleiner Dreckspatz« erhielt Babickas den Jugendliteraturpreis des Litauischen Roten Kreuzes. Seine frühe Dichtung aus der Zeit vor dem Exil ist durch eine expressionistische und der litauischen avantgardistischen Gruppe *Keturi vėjai* »Vier Winde« nahestehende Ausdrucksweise gekennzeichnet. Babickas' im Exil verfasste Gedichte und Prosatexte sind hingegen durch Heimweh und patriotische Themen geprägt. In Sowjetlitauen waren seine Werke verboten.

*Gedichtsammlungen:* *Geltona ir juoda* (1930, Gelb und schwarz), *Žmogaus remontas* (1934, Die Renovierung des Menschen), *Toli nuo tėvynės* (1945, Fernab der Heimat), *Eilėraščiai* (1946, Gedichte), *Svetimoj padangėj* (1947, Unter fremdem Himmel), *Dramblio kojoms* (1957, Elefantenfüße). — *Erzählung:* *Vakar* (1931, Gestern). — *Fotoessays:* *Gintaro krantas* (1932, Bernsteinufer), *Marių pasakos* (1933, Märchen der Meere), *Elada* (1939, Griechenland), *Brazilija* (1951, Brasilien). — *Kinderliteratur:* *Nuostabi Jonuko kelionė* (1930, Jonukas' wundersame Reise), *Murziukas* 1933 (Der kleine Dreckspatz). *Tra-ta-ta* [Gedichte] (1930). — *Publizistik:* *Gyvenimas – laimė* (1940, Das Leben ist ein Glück).

### Rimà Bacėvičienė

Die Lehrerin und Dichterin Rima Bacevičienė wurde 1968 in Šakiai, einer kleinen Stadt im Westen von Litauen, geboren. Damals gehörte Litauen zur Sowjetunion. Bacevičienė besuchte jedoch die Grundschule in Gerdžiūnai und die weiterführende Schule im benachbarten Kriūkai, wo sie 1986 ihr Abitur erwarb. Bacevičienė nahm anschließend ein Lehramtstudium an der Pädagogischen Universität Vilnius auf, und zwar für das Fach Litauisch. Ihren Hochschulabschluss erwarb Bacevičienė 1997. Anschließend wurde sie im heimischen Gerdžiūnai Litauisch-Lehrerin; später wechselte sie an das Gymnasium von Šakiai. Bacevičienė lebt mit ihrer Familie in Šakiai.

Bereits in der Grundschule schrieb Bacevičienė für die überregionale Kinderzeitung *Lietuvos pionierius* »Der litauische Pionier«. Mit ernsthafteren Texten debütierte sie 1997 in der Šakiaier Lokalzeitung *Draugas* »Der Freund«. Sie trat dem lokalen Dichterverein *Lygumų šaltinis* »Quelle des Flachlands« bei. Später erwarb Bacevičienė auch eine Mitgliedschaft im Nationalen Verband dichtender Lehrer *Spindulys* »Der Strahl«. Ihre Gedichte sind bisher zumeist in Gedichtsammlungen und Zeitungen erschienen.

### Áidas Bačiánskas

Aidas Bačiánskas wurde 1966 in Joniškis, das nördlich von Šiauliai liegt, geboren. Damals gehörte Litauen zur Sowjetunion. Dort besuchte er auch die Schule und erwarb sein Abitur. Anschließend leistete Bačiánskas seine Wehrpflicht in der Roten Armee ab. Nach dem Militärdienst arbeitete er als Chauffeur in Joniškis.

Bačiánskas' Interessen gelten der Musik, Literatur und Kunst. Auf Initiative seiner Mutter Regina Bačiánskienė, die selbst dichtete, wurde er in den Literatenklub von Jo-

niškis, *Audruvé*, aufgenommen. Bačianskas' Gedichte sind bisher nur in den klubeigenen Lyrikammlungen erschienen. Bačianskas lebt in Vilnius.

#### Leonárdas Gutáuskas

Der Dichter und Maler Leonardas Gutauskas wurde 1938 in Kaunas geboren. Kaunas war bis 1939 die provisorische Hauptstadt Litauens, weil das damals so genannte Wilna-Gebiet, in dem auch die eigentliche Hauptstadt Litauens, Vilnius, lag, 1920 von Polen besetzt worden war. Nachdem Vilnius wieder die Hauptstadt geworden war, lebte Gutauskas' Familie bis 1944 dort. Nachdem Litauen in die Sowjetunion inkorporiert und sein Vater 1945 nach Sibirien deportiert worden war, wuchs Gutauskas bei seiner Großmutter in Vepriai, das nordöstlich von Kaunas liegt, auf. Von 1954 an lebte er dann wieder in Vilnius, aber verbrachte die Sommer in Mardasavas im Süden von Litauen.

Nach seinem Abitur wurde Gutauskas 1957 am Staatlichen litauischen Kunstinstitut in Vilnius im Fach Szenografie immatrikuliert. Dieses Studium beendete er 1965. Bereits während des Studiums begann Gutauskas zu dichten und zu malen. Er malte Porträts, Bilder und Zyklen zu religiösen und mythologischen Themen, Stilleben und illustrierte Bücher. Seine Kunstwerke präsentierte er in nationalen und internationalen Ausstellungen. 1965 richtete Gutauskas eine erste eigene Ausstellung aus. 1967 wurde er Mitglied im Litauischen Künstlerverband. Weitere Ausstellungen folgten. Von 1989 an war Gutauskas Mitglied der »Gruppe 24«, der bildende Künstler verschiedener Richtungen angehörten und die bis 2000 aktiv war. Von 1991 bis 1993 unterrichtete Gutauskas Malerei an der Kunstakademie Vilnius.

Gutauskas veröffentlichte Gedichte, Romane und kleinere Prosawerke. Seit 1976 war er Mitglied des Litauischen Schriftstellerverbandes. Seine Romane wurden mehrmals in die litauische Short-List aufgenommen. Für sein schriftstellerisches Werk wurde Gutauskas mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Für den Roman *Vilko dantų karoliai* »Die Wolfszahnkette« erhielt er 1992 den Preis des Litauischen Schriftstellerverbandes und für sein Gesamtwerk 1998 den Kunstpreis der Regierung der Republik Litauen und 2001 den Litauischen Nationalpreis für Prosawerke und Lyrik. Gutauskas verstarb 2021.

Als Dichter debütierte Gutauskas 1961 mit der Gedichtsammlung *Ištrūko mano žirgai* »Meine Rosse sind entkommen«. Seine Dichtung charakterisieren eine pantheistische Nähe zur Natur, malerische Sprach- und biblische Sinnbilder. 1969, als Gutauskas erste Sammlung mit Kindergedichten, *Du žvirbliai* »Zwei Spatzen«, erschien, war es unüblich, dass ein Autor seine Bücher selbst bebilderte. Ein Novum in der litauischen Kinderliteratur stellte damals auch seine Adaption der litauischen Volkskunst dar, deren Motive er in ganz eigener Art und Weise verwendete. In seiner Prosa setzt sich Gutauskas mit der menschlichen Psyche auseinander und behandelt Fragen von Schuld, Vergebung, Tod und der Kluft zwischen der sensiblen Künstlernatur und der bedrückenden gesellschaftlichen Realität. Der Roman »Die Wolfszahnkette«, der autobiografisch geprägt ist, nimmt in Gutauskas' Schaffen eine besondere Stellung ein. Der Autor stellt in ihm dar, wie jemand zu einem Künstler wird, und kontrastiert dies assoziativ mit den historischen Ereignissen der 1990er. 1997 wurde »Die Wolfszahnkette« verfilmt (Regie: Algimantas Puipa).

*Gedichtsammlungen:* *Ištrūko mano žirgai* (1961, Meine Rosse sind entkommen), *Vartai po diemedžiu* (1976, Das Tor unter der Eberraute), *Svetingumo namai* (1980, Das Haus der Gastfreundlichkeit), *Krantas*

(1982, Das Ufer), Kur nakvoja vėjai (1983, Wo die Winde des Nachts schlafen), Juokdarys (1985, Der Harlekin), Portretas (1988, Das Porträt), Betliejus (1996, Bethlehem), Popierinė dėžutė (1998, Die Papierschachtel), In fine (2004), Urbo kalnas (2010, Der Urbas-Berg). — *Romane*: Vilko dantų karoliai (3 Bde., 1990–1997, Die Wolfszahnkette), Šešėliai (2001, Die Schatten), Laiškai iš Viešvilės (2001, Briefe aus Viešvilė), Plunksnos. Kazbek (2003, Die Federn. Kasbek), Sapnų teologija (2006, Die Theologie der Träume), Musės. Palėpė (2007, Die Fliegen. Der Dachboden), Daiktai (2008, Gegenstände). — *Poeme*: Švytintys kūnai (2008, Leuchtende Körper), Veidrodis žiemą (2016, Der Spiegel im Winter). — *Erzählungssammlungen*: Šunų dainos (2011, Hundelieder), Fragmentai (2013, Fragmente), Pravardės (2018, Spitznamen). — *Kinderdichtung*: Du žvirbliai (1969, Zwei Spatzen), Vaško dvarelis (1970, Das Gut aus Wachs), Girių giesmės devynbalsės (1972, Vielstimmige Waldlieder), Sakmės apie bičių darbus (1973, Sagen von den Taten der Bienen), Baltasparniai malūnėliai (1974, Weißflügelige Windmühlen), Juoda žemelė – baltas pyragėlis (1977, Schwarze Erde, weißer Kuchen), Dangaus kalvis Perkūnas (1980, Der Himmelsschmied Perkun), Sidabro žuvis žaidžia (1981, Silberfische spielen), Paukščių takas (1986, Die Milchstraße). — *Märchen*: Geležinė varlė (1988, Eiserner Frosch), Auksinė šiaudų šviesa (1989, Das goldene Licht der Strohhalme), Kam katinui ūsai? (1996, Wozu hat der Kater einen Schurrbart?), Paskutinė Čepkelių ragana (2002, Die letzte Hexe von Čepkeliai), Kipšo dūda (2003, Die Teufelsflöte), Senojo Bokšto gyventojai (2 Teile, 2010/12, Die Bewohner des alten Turms), Gervės trimitas (2014, Die Kranichtrompete), Žvirblių sodyba (2016, Der Hof der Spatzen).

## Kommentare

Die folgenden Kommentare sollen nur Hinweise sein, die weitere Interpretationsmöglichkeiten eröffnen.

### Selbstvergessenheit

- I 3f.: Gebetbücher, alte] Wörtlich heißt es: »Ich schlage schweigend alte Gebetbücher auf«.
- II 2: Betet jemand den Rosenkranz] Wörtlich: »Als ob jemand den Rosenkranz beten würde«.
- V 2: Ganz leise dem Himmel befehle] Wörtlich: »Tänzelt ganz leise«.
- VII 1f.: Der Brunnenschwengel nicht knarrt] Wörtlich: »Der Brunnenschwengel knarrt nicht mehr, auch die Hunde bellen nicht mehr«.
- VII 3: Es prusten nur die Braunen] Wörtlich: »Die dunkelbraunen Pferde lassen bloß ihre Halfter klirren«.
- VIII 1f.: Es blüht der rote Mohn] Wörtlich: »Und roter Klee flüstert wortlos«.
- VIII 3f.: Das mächtige Gebetbuch] Wörtlich: »Ich schlage schweigend die großen Gebetbücher auf«. Diese Zeilen sind eine Wiederaufnahme der letzten Zeilen der ersten Strophe.

### Selbstvergessen

- II 2: Höre ich den Rosenkranz sprechen] Wörtlich: »Als ob jemand den Rosenkranz beten würde«.
- V 2: In singendem Murmeln summt's aus] Wörtlich: »Tänzelt ganz leise«.
- VII 3f.: Es schnauben nur die Braunen] Wörtlich: »Die dunkelbraunen Pferde lassen nur ihre Halfter klirren«.

### Nach Osten

- I 4: Ging dem Osten zu] Wörtlich: »Geht in die östlichen Länder«.
- II 1: Trug des Löwenzahns weiße Daune] Es ist ein anderes Tempus: »Trägt die weiße Daune des Löwenzahns«.



- III 1: Wird sie ihren Weg beenden?] Wörtlich: »Wird sie ihren kühnen Weg beenden?«.
- III 3: Der Apfel entgleitet den Händen] Es fehlt ein Adjektiv: »Der Apfel wird den weißen Händen entgleiten«.
- IV 1f.: Der Wind wiegt die Schmiele kaum] Wörtlich: »Der Wind wird keinen Strohalm wiegen, es wird kein Hund bellen«. Die Wendung »Es wird kein Hund (danach) bellen« bedeutet »Niemand wird es erfahren«.

### Nacht auf dem Memelstrom

- I 3f.: In Birken wiegt sich, man kann's sehen] Wörtlich: »In den Birken wiegt sich noch das Lied des Pflügers und es stirbt über dem Feld in den Schwaden des Windes«.
- III 1: O wie wohl war's, alles dort zu ertragen] Wörtlich: »Wie wohl tat es, dort in Gedanken versunken zu sitzen«.
- III 3f.: Hör zu, was die moosigen Stümpfe sagen] Wörtlich: »Und zu lauschen, was die moosigen Stümpfe sagen, wie jemand mit dem Namen gerufen wird«.
- IV 2: Wo die Traubenkirsche zur Liebe bestellt] Wörtlich: »Wie die barhäuptige Traubenkirsche Liebesworte flüstert«.
- V 2: Die Fischer ziehn Silbernetze an Land] Wörtlich: »Die Fischer werden seidene Netze ans Land ziehen«.
- VI 2: Augenlider sind zu Tränen bereit] Wörtlich: »Und die Tränen [sprechen] mit den Wimpern«.
- VI 3f.: und fühlst dein Haupt auf der Schulter viel netter] Wörtlich: »Und hast gefühlt, wie sich Litauen, seinen Kopf an eine Schulter gelehnt, nach all der Arbeit erholte«.

### Im Waldesheiligtum

Mit den »Partisanen« sind die litauischen Untergrundkämpfer gemeint, die 1944–1953 gegen die Besetzung Litauens durch die Sowjetunion kämpften.

### Die Unsterbliche

- I 1: Ich sah ja nicht] Wörtlich: »Aus der Ferne sah ich nicht«.

### Freundschaft

- II 1: Das Nachtlämpchen, ich zünde es gewohnheitsmäßig an] Wörtlich: »Wie immer zünde ich mir das Lämpchen der Schlaflosigkeit an«.
- III 3: Doch ohne die gelöschte Kerze weder ich, noch du – wir können nichts dafür] Wörtlich: »Weder ich noch sie – wir haben nichts mehr, nur eine gelöschte Kerze«.
- IV 4: Ich habe dich nicht, und du – hast grünes Haar] Wörtlich: »Ich habe dich nicht und du hast kein grünes Haar«. »Grün« kann hier auch »kräftig« bedeuten.

### Frühlingsabend in Litauen

- II 3: Den Obstgarten will's amüsieren] Wörtlich: »Der Obstgarten schaut mit einem Lächeln zu«.

**Heimat**

III 3f: Ich lache ihnen ins Gesicht, denn das Unglück] Wörtlich: »Ich lache ihnen ins Gesicht, obwohl mein verwundetes Herz vor Schmerz zerreißt«.

**»Es dunkelt«**

II 8: Nacht ist's bald] Wörtlich: »Dunkelheit«.

**»Erst spät«**

1: Erst spät] Wörtlich: »Langsam«.

8: und darum schmerzt es] Wörtlich: »Warum also schmerzt es dann?«

10: und darum rufe ich zu Gott] Wörtlich: »Warum also rufe ich zu Gott?«

**Altstadt von Vilnius. Glasergasse**

Den Namen erhielt die Straße wegen der Glasereien, die dort im Mittelalter ansässig waren. Sie ist bereits auf der 1581 veröffentlichten Stadtansicht von Georg Braun (1541–1622) abgebildet. Im 17. Jahrhundert wurde die Glaserstraße Teil des Jüdischen Viertels von Vilnius.

4: Konnte ich einmal die Welt noch finden] Wörtlich: »Konnte ich die Welt entdecken«.

8: Mit zu Staub gewordenen Worten des Dichters] Wörtlich: »In den schon zu Staub gewordenen Worten des Dichters«.

20: Wie Krümel für Ratten] Wörtlich: »Wie Krümel für Ratten streut er Zigeunertage hin«.

27: Wer heilte denn deine damals ewige Angst?] Ohne »damals«: »Wer heilte denn deine ewige Angst?«.

37: Seit der Tatarenzeit] Anspielung auf die Tataren, die sich im 14. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Litauens niederließen und deren Nachfahren immer noch dort leben.

45: Es spielte Musik am Bahnhof des göttlichen Hungers] Wörtlich: »Es spielte Musik am göttlichen Bahnhof des Hungers«.

59f.: Wie schwer es sein wird, bis zu des Dichters Haus hinzugehen] Es fehlt an dieser Stelle eine Gedichtzeile: »Wie schwer wird es sein, bis an des Dichters Haus zu gehen / Und durch sein verrußtes, bläuliches Fensterchen zu schauen, / Wo die verkohlten Haare der Judith unsterblich schlafen ...«

67: Ich – bin da im Grase] Wörtlich: »Ich bin irgendwo da im Grase«.

69: Doch vielleicht auch viel näher – am Grunde der Ostsee] Wörtlich: »Doch vielleicht auch viel näher, am Grunde des Meeres der Balten«.

**Kurze Gedichte, I–V**

1: Gedichte kurz, ja kürzer noch als Zwecken] Wörtlich: »Kurze Gedichte, kurz wie Schuhnägel«.

3: dorthin, wo dich neun Sünden verhexen, bedecken] Wörtlich: »dorthin, wo neun Sünden wuchern«.

5: ein Glas mit Löwenzahnwein zu schlecken] Wörtlich: »befüllt den Kelch mit Löwenzahnwein«.

11: Nach der Liebe Stahl da glüht der Haß] Wörtlich: »Unter der Asche der Liebe glüht der Hass mit schmerzvoller Glut«.

- 24: Wir leben uns, decken uns mit Erden-Schollen] Wörtlich: »Legen wir uns hin und bedecken wir uns mit den Wellen der Schwarzerde«.
- 35: Der Mond, der Eis auf deine Augen klebt] Wörtlich: »Der Mond, der die Augen mit Eis bedeckt«.
- 55: Oder aus Polen des Mitzkewitsch Brief] Anspielung auf den polnisch-litauischen Dichter Adam Mickiewicz (1798–1855).
- 56f.: Sieht sie mit aufgerissenen Augen fast] Gemeint ist das Gedächtnis, das im Litauischen ein Substantiv vom Genus Femininum ist. Im Deutschen also: »Bei seinem Anblick werden die Augen groß / Vor ihm beugen sie sich bis zum Boden hinab«.

### Das Küssen

Es fehlt eingangs die Dedikation »An Sigitas G.«.

- 3 (Fußnote 1): Drum schreibe mir] Im Original ohne das Personalpronomen: »Drum schreibe, solange man noch schreiben kann«.
- 8: Verrät dich wer – du fühlst es ja] Wörtlich: »Dich wird nur ein naher Mensch verraten – das fühlst du«.

### Drohung I

- 6: Und die Schatten im Winkel schlafen wie Ratten] Wörtlich: »Und die Schatten in den Winkeln schlafen nicht wie Ratten«.
- 9f.: Alles dreht sich im Kreis, doch im Kreis nicht verhext] Wörtlich: »Alles dreht sich im Kreis, bloß im Kreis wie verhext«. Danach fehlt die Zeile »Ich brauche keine Schätze, ich brauche keine Reichtümer, / Zernagt nur ...«

### Drohung II

- 1: Wie nachts ein schwarzer Käfer umherkriecht] Wörtlich: »Die Nacht kriecht wie ein schwarzer Käfer die Wand entlang«.

### Drohung III

Es fehlt die Dedikation »An Julijonas Algimantas St.«.

### Dichtung I

- 5f.: Im Dunkel erschien dir irgendwas] Wörtlich: »Was du in der Dunkelheit vermeinst als aus Spinnweben vollkommen verflochten«.
- 8: Des Spiegels aus dem Leben] Wörtlich: »Des Spiegels aus dem Schrank«.
- 9f.: Er zündete die vielen dann] Wörtlich: »Er war es, der die vielen kleinen, scharfen und schmerzhaften Glasscherben hinstreute«.
- 11f.: Es ändert sich so alles, wann] Wörtlich: »Es hat sich alles verändert, doch schön / ist auch das, was in Scherben geht«.

### Dichtung II

- 1: Gleich dem Worte »Hohes Lied« da stand] Wörtlich: »Wie plötzlich die Worte aus dem Hohelied«.
- 3f.: Erglänzt des Abends blaue Hand] Wörtlich: »Hat der Abend mit seiner blauen Hand / Liebeskrümel verstreut ... Plötzlich verschwanden«.
- 9f.: Längst herzentief – wie eine Gruft] Wörtlich: »Was längst so tief wie eine Gruft der Sumerer im Herzen liegt«.

**Bisher erschienen:**

Zum Ansteuern der entsprechenden Seite der Universitätsbibliothek Greifswald klicken Sie bitte mit dem Zeiger Ihrer Maus auf die jeweilige Bandangabe.

**Band 1:** Neringa Abrutytė, Jonas Aistis

**Band 2:** Kajetonas Aleknavičius, Danutė Aleknavičiūtė-Palubinskienė, Gasparas Aleksa, Eugenijus Ališanka

**Band 3:** Venancijus Ališas, Kazimieras Juozas Ambrasas S. J., Leonardas Andriekus, Juozas Andziulaitis-Kalnėnas

**Band 4:** Stasys Anglickis, Petras Arminas-Trupinėlis, Gediminas Astrauskas, Ona B. Audronė, Balys Auginas, Antanas Drilinga

**Band 7:** Janina Degutytė, Ligita Eitkevičienė

## Das Institut für Baltistik

Baltistik ist eine der *Mind*-Wissenschaften und beinhaltet die Beschäftigung mit den Sprachen und Literaturen der Letten, Litauer und Altpreußen. Die Baltistik ist zudem eine Wissenschaft vom gesamten Baltikum und allen dort lebenden Menschen, ihren vielfältigen Sprachen und Subkulturen sowie ihrer sozialen und kulturellen Verflechtung mit den Nachbarregionen.

Baltistische Forschungsstätten gibt es im deutschsprachigen Raum bereits seit 300 Jahren: 1718 wurde an der Universität Königsberg ein erstes, das »Litthauische Seminar«, eingerichtet. Evangelische Pfarrer sollten dort sprachlich auf ihre Gemeindeglieder in Ostpreußen, wo damals eine große Zahl Litauer lebte, vorbereitet werden. Die Königsberger Baltistik existierte bis zum Zweiten Weltkrieg. Fast zeitgleich mit Königsberg wurde auch in Halle ein »Litthauisches Seminar« gegründet. Es war eng mit dem dortigen Pietismus verknüpft.

Im 19. Jahrhundert studierten europaweit Indogermanisten die baltischen Sprachen, die sie für besonders altertümlich hielten. Nachdem zu Beginn des 20. Jahrhunderts die baltischen Staaten entstanden waren, diversifizierte sich die Baltistik: Estonistik, Lettonistik und Lituanistik entstanden. Die drei Staaten richteten an ihren Universitäten in Tartu, Rīga und Kaunas Seminare für ihre nationalen Philologien ein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in Deutschland weitere Zentren der Baltistik, so z. B. in München, Berlin, Bonn und Münster. Durch den Verlust der Souveränität der baltischen Staaten kam den Auslandsbaltistiken eine besondere, kulturtradierende Bedeutung zu. Dabei waren die Forschungsinteressen einer Modernisierung unterworfen. Obwohl die Zentren also eigene Traditionen entwickelt hatten, wandelte sich die Landschaft nach 1990 erneut: Die baltischen Staaten begannen wieder, ihre Kulturen und Wissenschaften umfangreich selbst zu pflegen und zu erforschen.

Das Greifswalder Institut für Baltistik wurde 1993 gegründet. Ihm fällt heute die Rolle des neutralen Beobachters zu. Zugleich baut es eine kulturelle Brücke zum Baltikum. Das Portfolio des Instituts umfasst ein breites Spektrum: Sprachkurse für Lettisch und Litauisch, literarisches Übersetzen, kulturelle Veranstaltungen, Texteditionen, sozial-empirische Erhebungen, Konferenzen zu Sprachpolitik und Grammatik, Metaphernforschung, kulturgeschichtliche Untersuchungen und klassische Literaturanalysen.

Interessiert? Schauen Sie doch mal vorbei oder informieren Sie sich im Internet über uns:

**[www.baltistik.uni-greifswald.de](http://www.baltistik.uni-greifswald.de)**

Sie können uns auch auf »Facebook«, »Academia« oder »Twitter« besuchen.



Die Franzkeit-Edition  
Litauische Lyrik in deutscher Übersetzung

Band 5

Augustaitytė-Vaičiūnienė

Aukštaitė

Babickas

Bacevičienė

Bačianskas

Gutauskas

